Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 9

Artikel: Der Heidhase
Autor: Löns, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Un einen Freund.

Was dir Schlimmes oder Gutes Auch das Leben bringen kann, Nimmst du stets gelassnen Mutes Und zufriednen Sinnes an.

Nur das Ganze macht dir Sorgen, Nur, was nie ein Mensch ermißt, Ob ein Rätsel drin verborgen, Und ob dies zu lösen ist. Kann der Buchstab' denn ergründen, Was das Wort bedeuten soll? Wenn sich alle freu verbünden, Wird es ja von selber voll.

Nimm die Traube wie die Beere, Nimm das Leben wie den Tag! Was es auch zuleht beschere, Immer bleibt's ein Lustgelag!

Fr. Sebbel.

Der Keidhafe.

Von Hermann Löns.

Jans Mümmelmann, der alte Heidhase, lag in seinem Lager auf dem blanken Heidberg, ließ sich die Mittagssonne auf den Balg scheinen und dachte nach über Leben und Tod. Sein Leben war Mühe und Angst gewesen; aber dennoch fand er, daß es köstlich gewesen war: auf grünen Feldern hatte sich seine Jugendzeit abzespielt, seine Jünglingsjahre hatte er im Walde verlebt, die Jahre seiner männlichen Reise versbrachte er in der Heide, nachdem ihn Feld und Wald Menschenhaß gelehrt hatten, und nur wenn sein Herz sich nach Zärtlichkeit sehnte, verließ er die Öde.

Da lebte er, ein einsamer Weltweiser; die Assung war mager, aber es stand nicht, wie beim Klee im Felde und bei der üppigen Wiese im Walde, die Angst bleichwangig und schlotters beinig immer neben ihm; in Ruhe und Frieden konnte er da leben, sorglos im seinen Flugsande des Heidhügels die Glieder baden und dem Gesange der Heidlerchen lauschen.

Er fand heute doch, daß er etwas Abwechslung in seine Rahrung bringen müsse; keine Philossophie der Welt tröstet den Magen, und keine Weltweisheit beseitigte die Appetitlosigkeit. Beim Dorfe gab es jeht schon junge Roggensaat; auch brauner Kohl war da, ferner Apfelsbaumrinde, der Klee war schon hoch genug, und an den Gräben wuchs allerlei winterhartes Kraut; Mümmelmann lief das Wasser hinter den gelben Zähnen zusammen.

Allerdings, so ohne Gefahr ging ein Besuch bei dem Dorfe nie ab; fast immer stöberten Wasser oder Lord oder Widu oder Hettor oder ein anderer dieser scheußlichen Köter im Felde herum; der Jagdaufseher hatte im Felde überall Tellereisen und Schwanenhälse liegen, und der Jagdpächter hielt sich immer in der Nähe des Dorfes mit seinem Schießknüppel auf; er war ein bischen sehr dick und hatte eine trockene Leber, so daß er sich nicht gern weit vom Aruge entfernte.

Aber schließlich: was kann das schlechte Leben helfen? dachte Mümmelmann: Einen Tod sterben wir Hasen ja doch nur, und besser ist es, im Dampse dem guten Schützen seine Verbeusgung zu machen, als vor Altersschwäche den Schnäbeln der Krähen zum Opfer fallen. Und so machte er sorgfältig Toilette und rückte erst langsam, dann schneller gen Knubbendorf, wo er bei tiefer Dämmerung ankam.

Es war eine gemütliche Nacht; der Schnee war weich und trocken, die Luft windstill, die Rälte nicht zu stark und der Himmel bedeckt, fo daß Jans und die anderen keine Angst zu haben brauchten vor dem alten Krischan, dem Armenhäusler und Besenbinder, der mit sei= nem verrosteten Vorderlader bei hellen Nächten hinter dem Misthaufen auf die Sasen lauerte. Es gab ein langes Begrüßen und Erzählen, und so kam es, daß Jans völlig die Zeit ver= paßte und erst lange nach dem ersten Sahnen= schrei, als der Tag schon mit rotverschlafenem Gesicht über die Geest stieg, nach seiner Heide zurückhoppelte in Begleitung eines jungen Moorhasen, Ludjen Flinksoot, seines im letzten Herbst bei dem großen Resseltreiben im Feuer gebliebenen Schwagers Sohn; den hatte er be= wogen, mitzukommen; er wollte ihn erziehen und als Erben einsetzen.

Als sie aber an den Seiderand kamen, da stutten sie und machten Männchen, denn vor ihnen zappelten im Frühwinde lauter bunte Lappen; voller Angst liefen sie zurück und scharrten sich, nachdem sie erst viele Haken geschlagen und Widergänge gemacht hatten, in einem mächtigen Brombeerbusch bei den Fischsteichen ihre Lager.

Inzwischen war im Dorfe großes Leben; dreißig Männer waren gekommen, bis an die Bähne bewaffnet, schrecklich anzusehen in ihrem Kriegsschmuck; sie waren in den Krug gegangen, aßen und tranken, was es gab, machten sich mit Pfeisen und Zigarren und auch sonst blauen Dunst vor, prügelten ihre Sunde, die sich bissen, kniffen allen weiblichen Wesen unter fünfzig Jahren die Arme braun und blau, erzählten sich mehr oder minder starke neu aufgewärmte alte Witze und zogen dann los, die reine Win= terluft mit dem Rauch ihrer Zigarren und die Morgenstille mit dem Geknarre ihrer Stimmen erfüllend und sich freuend über den klaren, windstillen schönen Tag, der so recht geeignet sei für den Sasenmassenmord.

Dicht hinter dem Dorfe wurde der erste Res= sel gemacht; das Waldhorn erklang, Schützen und Treiber setzten sich nach der Mitte in Be= wegung, und das Kriegsgeschrei der rauhen Kehlen dröhnte durch den Wintermorgen. Da wurden überall graue Flecke im weißen Schnee sichtbar, die sich zu Pfählen verlängerten, un= schlüssig hin und her hoppelten, wie besessen dahinrasten, und dann knallte es hier, blitte es da, rauchte es dort, und ein Hase nach dem an= dern rückte zusammen, wurde kürzer, immer fürzer, blieb schließlich liegen, sprang noch ein= mal in die Höhe und lag dann ganz still; an= dere schlugen im Dampf ein Rad, daß der Schnee stäubte, wieder andere liefen wie gefund weiter und fielen plötzlich um. Immer enger wurde der Kessel, immer zerfurchter seine Schneedecke von den Spuren der Hasen und den eingeschlagenen Schroten, und hellrote Flecken und Streifen und die dunklen Patronenpfrop= fen unterbrachen seine Farblosigkeit.

Ein Leiterwagen nahm die toten Hasen auf, und es ging zum zweiten Keffel, und als der abgetrieben war, fam der dritte an die Reihe, und dann ging es zum Jagdhause vor dem Moore, wo der Wirt mit seinen Töchtern Boh= nensuppe auffüllte und Glühwein einschenkte. Da gab es ein großes Erzählen hin und her, so daß Herr Markwart, der Häher, und Frau Eitel, die Elster, entsetzt abstoben und es weit und breit herumbrachten, daß die Jäger wieder einmal da wären und schon über siebzig Hasen gemordet hätten.

erzählte, und er dachte sich: Wenn sie schon so bunde, so daß kein Schütze zu schießen wagte,

viel haben, dann werden die Schinder wohl nicht mehr hierher kommen, und er flüsterte Ludjen Flinkfoot zu: "Bleib immer hübsch still liegen, mein Junge, mag kommen, was da kom= men will; wer sich nicht zeigt, wird nicht ge= sehen, und wer nicht gesehen wird, den trifft fein Blei."

Es kam aber anders: wieder klang das Horn. "Schwerenot noch einmal," knurrte Jans unter seinem bereiften Bart her, "noch ein Ressel? Die Sonne geht ja schon in ihr Lager. Und ich glaube, die Bande kommt auf uns zu." Ein furchtbares Gebrüll erhob sich von allen Seiten, der Boden dröhnte, Schüsse knallten. Ludjen wollte weg, aber der Alte rief: "Bliw liggen, du Döskopp," denn wenn er erregt wurde, sprach er Platt, was er sich sonst als unfein abgewöhnt hatte, und dann setzte er hin= zu: "Man kann nicht wissen, was geschieht; ich habe so eine Ahnung, als ob ich die Sonne nicht mehr aufgehen sehen soll. Und nun höre zu: falle ich, und du bleibst gesund, so rückst du in die Heide, bis du an den Heidberg kommst, wo die großmächtigen Steine aufeinanderliegen; da bist du das ganze Jahr sicher; da kommt nie= mand hin, als die dämlichen Schafe und höch= ftens einmal Reinfe Rotvoß, der alte Schleicher; der erzählt ganz gut, aber halte ihn dir drei Schritt vom Leibe; einem Fuchs darf man erst trauen, wenn er stinkt."

Näher kam das Getrampel, dichter folgten die Schüffe, hin und her flitzten die Hasen, kobolzten von den Dämmen auf das Eis der Teiche und blieben da liegen. Auf einmal schwoll das Gebrüll noch weiter an: "De Loß, de Bok!" riefen die Treiber, und laut frachte es. Mümmelmann hörte etwas in den Brombeeren knistern, etwas Rotes sauste über ihn fort, dann etwas Schwarzweißes, und dicht vor ihm schlug sich ein großer Hund den Tuchs um den Ropf.

"Meinen Segen hat er," dachte der alte Hase bei aller Anast; doch im nächsten Augenblicke fuhr er aus seinem Lager, denn ein zweiter Hund kam an und wollte ihn gerade faffen: "Da löppt noch een!" schrien die Treiber; aber Jans war nicht umsonst bei seiner Mutter, der erfahrenen Gelke Mümmelmann, in die Lehre Mümmelmann hörte aufmerksam zu, als gegangen; er schlug einen Haken über den ans Frau Eitel das Herrn Luthals, dem Würger, beren und hielt sich immer dicht vor dem

bis er aus der Schuftweite war; da wippte er mit der Blume und freute sich.

Aber Ludjen tat ihm leid, um den Jungen hatte er Bange. Es dämmerte schon, als er an den Heidrand kam, und gerade dachte er, er wollte sich um die Lappen nicht kümmern, da krachte es, und wie zwanzig Peitschenhiebe auf einmal fühlte er es in Rücken und Keulen. Das war der Jagdaufseher gewesen, der die Lappen aufrollen wollte.

Jans fühlte, daß es mit ihm aus war; aber er kam doch noch vom Fleck und tauchte in der Dämmerung unter; ihm war sehr schwach zusmute, obgleich er gar keine Schmerzen hatte; nur das Laufen wurde ihm schwer und das Atsmen; er kam noch bis zu dem alten Steingrab auf dem Heidberg, und da wühlte er sich in den weichen Sand, lag ganz still und äugte nach dem hellen Sternbilde, das über dem fernen Walde stand und ganz wie ein riesenhafter Hase aussah.

Als der Mond über den Wald kam, da hoppelte auch Ludjen Flinkfoot heran; er hatte, so schwer es ihm bei seiner Angst auch wurde, seines Oheims Ratschläge befolgt und war gesund davongekommen. Der gute Junge war sehr betrübt, daß er ihn todkrank fand; er rückte dicht an ihn heran und wärmte den Fiebernden.

Als es vom Dorfe Mitternacht schlug, da wurden Mümmelmanns Seher groß und starr; er sah die Zukunft vor sich. "Der Mensch ist auf die Erde gekommen," sprach er, "um den Bären zu töten, den Luchs und den Wolf, den Fuchs und das Wiesel, den Adler und den Haben und die Krähe; alle Hasen,

die in der üppigkeit der Felder und im Wohlleben der Krautgärten die Leiber pflegen, wird
er auch vernichten; nur die Heibera, die stillen und genügsamen, wird er übersehen, und
schließlich wird Mensch gegen Mensch sich kehren
und sie werden sich alle ermorden. Dann wird
Frieden auf Erden sein; nur die Hirsche und
Rehe und die kleinen Vögel werden auf ihr
leben und die Heinen Vögel werden auf ihr
leben und die Heinen Vögel werden auf ihr
leben und die Heinen Vögel werden auf ihr
Echwestersohn, wirst den reinen Schlag fortpflanzen, und dein Geschlecht wird herrschen
von Anfang die Untergang; der Hase
Fruchtbarkeit und das reinste Herz."

Da rief der Kauz im Walde dreimal laut: "Komm mit, komm mit, komm mit zur Ruh, zur Ruh, zur Ruhuhuhu!" und Mümmelmann flüsterte: "Ich komme," und seine Seher braschen.

Ludjen hielt die Totenwache bei seinem Oheim; drei Tage und drei Nächte blieb er bei ihm. Als er aber nach der vierten Nacht zurückstam zum Hünengrab, da war der Leib seines Oheims verschwunden, und Ludjen meinte, die kleinen weißen Hasen wären gekommen und hätten ihn weggeholt zu dem Hasenparadiese, wo der große, weiße Hase auf dem unendlichen Kleeanger sitt.

Reinke Rotvossens Betternschaft aber wunberte sich, daß der alte dreibeinige, schwanzlose Heidsuchs, der immer so klapperdürr war, seit einigen Tagen einen strammen Balg hatte. Er hatte seinen Freund Mümmelmann bestattet auf seine Art.

Die Nacht.

Aus dem Walde friff die Nacht, An den Bäumen schleicht sie leise, Schauf sich um im weiten Kreise — Nun gib acht!

Alle Lichter dieser Welt, Alle Blumen, alle Farben Löscht sie aus und stiehlt die Garben Weg vom Feld. Alles nimmt ste, was nur hold; Nimmt das Silber weg des Stromes, Nimmt vom Aupserdach des Domes Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch — Rücke näher! Seel' an Seele, O die Nacht, mir bangt, ste stehle Dich mir auch.

hermann bon Gilm.